

Vorwort¹

Ein Vorwort zu Donald Meltzers Buch „Das Clastrum“ zu verfassen, ist eine Herausforderung in mehrfacher Hinsicht. Nicht nur, dass es sich bei diesem Band um das Resümee eines Lebenswerkes handelt, welches sich nicht unbedingt stringent und in logischen Abfolgen sondern eher mäandernd durch die verschiedenen Interessensgebiete des Autors zieht, es ist auch - neben den Dichtern - implizit einem Künstler verpflichtet, dessen fast unerschöpflicher Bilderreichtum für Meltzer eine besondere Quelle der Inspiration darstellte, die in Worte zu fassen, zwangsläufig Grenzen setzt. Es handelt sich um den 1475 geborenen niederländischen Maler Hieronymus Bosch, dessen Werk hundert Jahre später von dem spanischen Mönch Fray José de Sigüenza auf eine Weise beschrieben werden sollte, die auch auf Donald Meltzer zutreffen könnte: „Der Unterschied zwischen den Gemälden dieses Mannes und denen anderer (liegt) darin: Die anderen suchen die äußere Erscheinung der Menschen abzubilden; er allein besitzt die Kühnheit, sie abzubilden, wie sie innerlich sind. Seine Gemälde sind keine Absurditäten, sondern eher wie Bücher von großer Weisheit und künstlerischem Wert. Wenn irgendetwas absurd an ihm ist, so sind wir es, nicht er; und um es gleich zu sagen, sind es gemalte Satiren auf das Wüten und die Sünden der Menschen.“²

Sowohl Bosch als auch Meltzer eröffnen uns einen Blick in die innere Welt der Menschen; genauer gesagt, in die innere Welt ihrer inneren Objekte. In beiden Fällen bedarf es dazu eines poetischen Zugriffes. Losgelöst von den sicheren Geländern einer vornehmlich durch die Ratio bestimmten Weltsicht, lässt Bosch seine zum Teil absurden Figuren mit frappierender Detailfreudigkeit sowohl durch einen schillernden Kosmos sinnlichster Vergnügungen als auch durch die drastisch inszenierten Höllen des Betrugs, der Gewalt und der zerstörerischen Unmäßigkeit taumeln. So, als stammten seine Pinsel direkt aus der Werkstatt des Traumlebens. Meltzer, für den die Psychoanalyse „mehr Kunst als Wissenschaft ist“ (Fano Cassese) und der ein ebenso pointiertes Gespür für Sprache hat, wie Bosch für die Malerei, greift den mittelalterlich plastischen Bilderreichtum auf und übersetzt ihn mit treffendem Duktus in psychoanalytische Erkenntnis, wobei auch er sich weit über konventionelle Vorstellungsin-

¹ Vorwort für die deutsche Ausgabe von Meltzer, Donald (1992): Das Clastrum. Eine Untersuchung klaustrophobischer Phänomene. Übersetzt v. E. Vorspohl. Tübingen 2005.

² Beagle 1983, 56

halte hinauswagt, was damals wie heute mitunter verstörend wirkt. Silvia Fano Cassese schreibt in ihrer „Einführung in das Werk Donald Meltzers“: „Wenn wir in den Sinn von Meltzers Darstellungen und seine theoretische Konstruktion eindringen wollen, müssen wir uns in eine phantastische und imaginäre Welt begeben und darauf vorbereitet sein, jene primitiven Stadien in uns selbst noch einmal zu erleben, die Hieronymus Bosch so eindrucksvoll in seinem *Garten der Lüste* dargestellt hat (in der englischen Originalausgabe ist das Triptychon auf dem Vorsatzblatt wiedergegeben). Mir selbst halfen Träume, die ich während der Lektüre des Buches hatte, das Leben im Clastrum und seine unheimliche Atmosphäre zu erfassen und zu verstehen.“³

Um die infantile innere Welt des Clastrums zu begreifen, bedarf es also ganz spezifischer Zugangsweisen, die sich neben der Beschäftigung mit Kunst, Poesie und den Träumen vor allem aus der Arbeit mit (autistischen) Kindern entwickelt haben, der sich Meltzer ausgiebig gewidmet hat. Hinzu kam eine intensive Beschäftigung mit dem Werk Bions in den 70-er Jahren, dessen Theorie des Denkens er in die klinische Praxis umsetzte und mit einem erweiterten kleinianischen Konzept der Konkretheit der Teilobjekte und ihrer Funktionen verband. Ausgehend von der Erkenntnis, dass gerade die Träume wesentliche Informationen enthalten, stellte er fest: „Es war diese Überzeugung, dass Träume die Wahrheit sagen, welche mich an den Teilobjekten und ihren Funktionen festhalten ließ und die mir vor Augen führte, dass Träume nicht notwendigerweise voller Symbole, sondern manche Träume voller Teilobjekte sind. Dass das Haus die Mutter *war* und keine Repräsentation oder symbolische Repräsentation der Mutter (...)“ Nicht zuletzt dieser Ansatz führte dazu, dass Meltzer sich „mehr und mehr von seinen Kollegen in London entfernte.“⁴

Neben den bislang gebräuchlichen metapsychologischen Kategorien, der dynamischen, topographischen, ökonomischen und genetischen, hält Meltzer die Hinzufügung der geographischen Kategorie durch Melanie Klein und der epistemologischen durch Wilfred Bion, für das Herz des postkleinianischen Beitrages zur Psychoanalyse. Dementsprechend gilt sein vorrangiges Forschungsinteresse dem räumlichen Gesichtspunkt, bzw. der Frage, wie sich psychische Funktionsweisen anhand der Prinzipien der Dimensionalität entwickeln. Meltzer zeigt auf, dass die psychische Realität autistischer Kinder ein-, bzw. zweidimensional und nicht dreidimensional ist, wie wir es gewohnt sind. Insbesondere bei psychotischen aber auch bei neurotischen

³ Fano Cassese 2002, 103

⁴ Vgl. Meltzer 2000, 9

Störungen Erwachsener lassen sich solche mangelhaften Entwicklungen zur Dreidimensionalität ebenfalls wiederfinden. Um den Stellenwert des räumlichen Gesichtspunktes in Verbindung mit dem Konzept der projektiven Identifizierung geht es nun zentral in dem vorliegenden Buch. Meltzer zeichnet die Entwicklung seines Denkens nach, indem er Teile seines Lebenswerkes rekapituliert. Ein früher Meilenstein war die Arbeit „Die Beziehung der analen Masturbation zur projektiven Identifizierung“ aus dem Jahre 1966, die bis heute zu den Standardwerken kleinianischer Psychoanalyse zählt. Meltzer selbst bezeichnet diesen Artikel als das Beste und Interessanteste, was er je verfasst habe. Es sei ihm nämlich beim Schreiben der Grund für seine Unzufriedenheit mit Mrs. Kleins Arbeit „Über Identifizierung“ klarer geworden. Sie habe die projektive Identifizierung wie einen psychotischen Mechanismus behandelt, welcher in erster Linie mit externen Objekten operiere. Im Gegensatz dazu vertritt Meltzer, in Anknüpfung an Wilfred Bion, ein erweitertes Konzept der „projektiven Identifizierung“, das grundsätzlich alle Prozesse beschreibt, die zwischen der äußeren und der inneren Welt ablaufen, und die er in kommunikative und intrusive projektiv-identifikatorische Prozesse unterteilt.

Die Bedeutung der Konkretheit der masturbatorischen Aktivität (mit unterschiedlichen Öffnungen und Körperteilen) für die psychische Realität, konnte Meltzer schließlich in seiner, bereits erwähnten jahrelangen kinderanalytischen Arbeit, vor allem mit autistischen Kindern, an der Tavistock Clinic kennenlernen.⁵ Wie bedeutsam die Klärung der körpergeographischen Konfusionen auch in der Erwachsenenanalyse ist, wird schon in seinem 1967 erschienenen Buch „Der psychoanalytische Prozess“ zu einem zentralen Thema. „Das Clastrum“ kann auch als eine Weiterentwicklung dieses Buches gelesen werden. In seiner hierzulande kaum bekannten Erweiterung der Freud'schen Sexualtheorie, 1973 in dem Buch „Sexual States of Mind“ ausgeführt, werden diese räumlichen und geographischen Aspekte schließlich präzisiert und um den Raum innerhalb des inneren mütterlichen Objekts, als einem Lebensraum, erweitert. Die Aufteilung des Körpers der inneren Mutter und deren Verhältnis zu den eigenen Körperöffnungen wird mit der polymorphen Natur der erwachsenen Sexualität in Zusammenhang gebracht.

Nach einer Rückschau auf oben zitierte frühere Arbeiten, beschäftigt sich Meltzer in dem vorliegenden Buch nun mit der projektiven Identifizierung mit inneren Objekten.

⁵ Vgl. dazu Meltzer u.a. 1975

Dabei geht er von einem Persönlichkeitsmodell aus, das die Psyche in mindestens fünf verschiedene Bereiche aufteilt: die äußere Welt, das Innere von äußeren Objekten, das Innere von inneren Objekten, die innere Welt und das Wahnsystem (geographisch gefasst, das „Nirgendwo“). Alle Sinne und Körperöffnungen können auf der infantilen Stufe grundsätzlich als potentielle Ein- und Ausgangspforten für die projektiv-identifikatorischen Prozesse dienen, die für die Bildung der verschiedenen geographischen Bereiche verantwortlich sind. Von der Art und Weise des Eindringens hängt es schließlich ab, auf welche Weise die inneren Objekte gebildet werden können und inwieweit diese wiederum dazu in der Lage sind, in Kommunikation mit der Außenwelt zu treten. Die inneren Teilobjekte sind das Ergebnis der kindlichen Erfahrungen mit seinen Körperöffnungen im Zusammenhang mit der äußeren mütterlichen Welt, mit ihrer Art der Beziehungsaufnahme zum Kind sowie mit der Beschaffenheit der Pflegevorgänge. In dieser Beziehung werden im günstigsten Fall formale Qualitäten der Mutter introjiziert, die - nachdem sie Bedeutung erhalten haben - wieder externalisiert werden können. Das erlaubt dem Kind schließlich, diese inneren Objekte zu differenzieren und zu integrieren, um schließlich zu einem kombinierten Objekt zu gelangen. Im ungünstigeren Fall reduziert sich der Modus des Eindringens auf die körperliche Versorgung und wird dadurch für das Kind zum rätselhaften, bedeutungslosen Auslöser von Körpersensationen. Existenzielle Ängste erhalten keine Bedeutung und müssen daher auf andere Weise gebunden werden. Wenn die bedeutungs- und formgebende sowie die angstbindende Kommunikation mit der Außenwelt nicht oder zu wenig stattfinden kann, und daher ein „Eindringen“ in die äußere Mutter nicht oder nicht ausreichend möglich ist, wird die „gesunde“ Kommunikation durch das Eindringen in die teilobjekthafte „innere Mutter“ ersetzt. Das hier geschilderte omnipotente Eindringen nennt Meltzer „intrusive Identifizierung“. Sie dient dazu, Abhängigkeit und Trennung von der Mutter zu verleugnen, indem sie die Grenzen zwischen Selbst und Objekt verwischt. Die wahnhaftige Identifizierung mit der inneren Mutter kommt einer Auslöschung des Unterschiedes zwischen Kind und Erwachsenen gleich und führt zu dem, was Meltzer als „Pseudoreife“ beschrieben hat. Die Kinder verhalten sich wie kleine Erwachsene, ohne je emotionale Reife oder Individualität zu entwickeln oder in der Lage zu sein, sich ödipalen Konflikten zu stellen. Der Vorgang ist eng mit der beruhigenden Masturbation der mehr oder weniger rudimentären und undifferenzierten inneren Objektwelt verbunden. Es entsteht ein durch

die masturbatorischen Phantasien omnipotent gewordenen Leben in einer inneren Welt. Diese innere Welt der „inneren Mutter“ ist in drei mehr oder weniger differenzierte bzw. miteinander verworrene Abteilungen aufgeteilt, die entlang von Analogien der Erfahrungen des Kindes mit seinen eigenen Körperöffnungen einerseits und den mütterlichen Pflegediensten andererseits entstehen: die mütterliche Kopf/Brust, die genitale Abteilung im Bereich Unten/Vorne und die Abteilung des mütterlichen Rektums im Bereich Unten/Hinten. Die Art und das Ausmaß der Verwirrung zwischen diesen Abteilungen, die Unfähigkeit ihre Inhalte getrennt zu halten, ist ein Gradmesser für das Ausmaß der Pathologie. Meltzer beschreibt diese Vorgänge sehr plastisch, wenn z.B. der rektale Abfalleimer in die Brust oder in die genitale Abteilung überläuft und damit die nährenden Milch oder die Babys der Mutter vergiftet werden. Für die Darstellung der Klaustrophobie in den verschiedenen Abteilungen der inneren Mutter zieht der Autor zahlreiche eindrückliche Beispiele aus Kunst und Mythologie heran, wobei Hieronymus Boschs „Garten der Lüste“, wie bereits zu Anfang erwähnt, eine besondere Bedeutung zukommt, illustriert er doch auf frappierende Weise, was mit Worten nur unzureichend beschrieben werden kann.

Während solche Aspekte bei neurotischen Patienten kaum erkennbar sind, treten sie wesentlich deutlicher bei Borderline- und insbesondere bei psychotischen Zuständen hervor. Meltzer erläutert sie anhand verschiedener Fallbeispiele, wobei er auf die technischen Probleme hinweist, die insbesondere in der Gegenübertragung entstehen können. Er schildert deren Bedeutung für den psychoanalytischen Prozess, das „Auftauchen“ aus dem Claustum sowie die Konsequenzen dieses Konzepts für das Verständnis der Adoleszenz, der Schizophrenie und der Perversionen.

Meltzers Auffassungen zur Perversion verdienen besondere Beachtung, sind sie doch eine grundlegende Weiterentwicklung gängiger Konzepte. Seiner Ansicht nach ist in Bions Theorie von plus/minus LHK jegliche Form des Bösen oder der Destruktivität aus dem Bereich der Instinkte entfernt worden und daher auch nicht genetisch begründbar. Dies bedeutet letztlich eine Absage an Melanie Kleins Festhalten am Freudschen Todestriebkonzept. Meltzer rückt stattdessen die Emotionalität der intimen und leidenschaftlichen Beziehungen in den Mittelpunkt des psychischen Lebens. Kennzeichnend für die Perversionen sei der Rückzug aus emotionalen Bindungen mit anderen Menschen und die Hinwendung zum sadomasochistischen Spiel zwischen Jäger und Gejagtem. Jeglicher Sadomasochismus scheine in dem Verbre-

chen zu wurzeln, sowohl den Mord am neuen Baby der Eltern, als auch am eigenen Babyanteil begangen zu haben, welches eine direkte Folge der Minus-LHK-Version der Leidenschaft darstellt.

Meltzer scheut sich schließlich nicht davor, pervertierte (berufs-)politische Prozesse am Beispiel der Psychoanalytiker zu untersuchen, wobei er davon ausgeht, dass Gruppen grundsätzlich einer oder mehrerer Abteilungen des Claustrums ähneln. Unaufrichtigkeit, Herrschsucht und Selbsttäuschung sind daher auch hier an der Tagesordnung. Er ist davon überzeugt, dass die Psychoanalyse an sich, über keine Ethik verfüge. Lediglich Individuen könnten nach ethischen Gesichtspunkten, die er als Ausfluss ihrer inneren Objekte versteht, denken und handeln.

Eine Verbindung zwischen Psychoanalyse, Politik und Literatur wird durch die Arbeit der Literaturwissenschaftlerin Meg Harris Williams über Shakespeares Macbeth hergestellt, gelesen als Leben im und Auftauchen aus dem Claustrum. Sie bildet den Abschluss des Buches und zeigt einmal mehr, wie verdichtet und exemplarisch die von Meltzer herausgearbeiteten innerpsychischen Prozesse in Literatur und Kunst aufzuspüren sind, wenn man sich ihnen unerschrocken und aufmerksam zuwendet.

Sich auf die Lektüre des „Claustrums“ einzulassen, mag mitunter Widerstände wecken, bedeutet es doch, gewohnte Dimensionen des klassisch sozialisierten psychoanalytischen Denkens zu verlassen, denn Donald Meltzer kann mit Sicherheit als ein nonkonformistischer Denker bezeichnet werden. Wie die Geschichte der psychoanalytischen Bewegung gezeigt hat, können etablierten Institutionen mit Persönlichkeiten dieses Formats oft nur schwer umgehen. Hinzu kommt Meltzers dezidierte Ablehnung hierarchischer Strukturen und autoritärer Ausbildungssysteme innerhalb der Psychoanalyse, die Mitte der 80-er Jahre zum unlösbaren Konflikt und zur Trennung von der Britischen Vereinigung geführt hatten. Er gehörte seither nicht mehr zum institutionellen kleinianischen „Establishment“, sondern ging seine eigenen Wege in der engen und fruchtbaren Zusammenarbeit mit kleinen Gruppen von Psychoanalytikern in zahlreichen Ländern und Kontinenten.⁶ So verwundert es nicht, dass sein Werk heute nicht mehr zum offiziellen Lehrkanon der Britischen Vereinigung gehört.⁷ Die bislang mangelhafte Rezeption seines Werkes im deutschsprachigen Raum wurzelt vermutlich nicht zuletzt in eben diesem bedauernswerten Umstand. Mit der

⁶ Vgl. dazu unseren Bericht über eine Tagung in Barcelona anlässlich von Donald Meltzers 80. Geburtstag.

⁷ Vgl. Hahn 2005

erstmaligen Herausgabe dieses Buches in deutscher Sprache, als Auftakt für weitere Übersetzungen der Meltzerschen Schriften, möchten wir die Leser und Leserinnen auf eine vertiefende Sicht innerer Welten, wie sie uns in der darstellenden Form bislang nur in der Dichtung und der Kunst, insbesondere den Bildern Hieronymus Boschs entgegengetreten sind, neugierig machen.

Ruth und Karl Mätzler

Literatur

Beagle, Peter S. (1982): Der Garten der Lüste. Unsere Welt in den modernen Male-
reien des Hieronymus Bosch. Köln 1983.

Fano Cassese, Silvia (2002): Einführung in das Werk von Donald Meltzer. Übers. v.
H. Brühmann. Tübingen 2005.

Hahn, Alberto (2005): Donald Meltzer (1922-2004). In: Int J Psychoanal 2005; 86,
175-178.

Mätzler, Ruth; Mätzler, Karl: Let's call it "Good Luck". Eine internationale psychoana-
lytische Konferenz zu Donald Meltzers 80. Geburtstag. In: Werkblatt – Zeit-
schrift für Psychoanalyse und Gesellschaftskritik. Nr. 49 (2/2002), 112-117.

Meltzer, Donald (1966): Die Beziehung der analen Masturbation zur projektiven Iden-
tifizierung. In: Spillius, Elizabeth Bott (Hg.) (1990): Melanie Klein Heute. Bd 1.
Übers. von E. Vorspohl. Stuttgart, 130-147.

Meltzer, Donald (1967): Der psychoanalytische Prozeß. Übers. v. I. Dieckmann.
Stuttgart 1995.

Meltzer, Donald (1973): Sexual States of mind. Pertshire - Scotland. Clunie Press.
Deutsche Übersetzung von E. Vorspohl: Sexualität und psychische Struktur.
Tübingen 2007.

Meltzer, Donald u.a. (1975): Explorations in Autism. London. Clunie Press.

Meltzer, Donald (2000): A review of my writings. In: Cohen, Margaret; Hahn, Alberto
(ed.): Exploring the Work of Donald Meltzer. A Festschrift. London, 1-11.

Ruth Mätzler: www.ruth-maetzler.at

Karl Mätzler: www.maetzler.info